

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir hoffen, Sie sind gut in das neue Jahr gekommen. Für 2026 wünschen wir Ihnen Gottes reichen Segen für all die wichtigen Aufgaben, die vor uns liegen. Die Säkularisierung in Kirche u. Gesellschaft wird im Namen der Freiheit vorangetrieben. Aber wirklich frei ist der Mensch nur dann, wenn er ethische Werte und Nächstenliebe leben kann, ohne davon durch menschlichen Imperialismus und Selbstbestimmungszwang abgehalten zu werden. Wer Gesellschaft und Staat losgelöst von einer **höheren Wahrheit** begreift, die SINN stiftet, der kämpft am Ende gegen sich selbst. Auch der Mensch in der besten Demokratie lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht schaffen kann (vgl. Böckenförde-Diktum)!

VkdL-Info No. 1 / 2026



Junge Erwachsene sind offen für den Glauben

Gemäß den Studienergebnissen einer aktuellen INSA-Umfrage sind „die 18- bis 29-Jährigen überraschend religiös“, so betont *Alexander Folz* (CNA Deutsch) in einem Online-Beitrag vom 7.1.2026. Das Meinungsforschungsinstitut hatte im September 2025 insgesamt 2.006 Erwachsene befragt. Die repräsentative Befragung konnte zeigen, dass 53% der 18- bis 29-Jährigen an Gott glauben, 34% antworteten „(eher) nein“. Vergleicht man diese Zahlen mit den Werten aller Altersgruppen, so fällt das Ergebnis nüchterner aus: 42% glauben eher an Gott, während 45% dies eher nicht tun. Der Glaube an Gott korrespondiert jedoch nicht vollständig „mit einer starken christlichen Selbstverortung“, wie Folz herausstellt: So bezeichnen sich nur 38% der 18- bis 29-Jährigen als „Christen“, dagegen sagen 49% „eher nein“. Interessant sind auch die Antworten im Hinblick auf die Frage „Was verbinden die Menschen heute mit ‚Christentum‘?“ Für 28% der Gefragten sind es vor allem „Gottes- und Nächstenliebe“, für 24% ist es die „Orientierung an den Zehn Geboten“. Der „Glaube an Gott bzw. Dreieinigkeit“ ist für 22% der Befragten relevant für das Christentum. Altersbedingte Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der Bedeutung von „Heiliger Schrift“ und „Tradition“ für den Glauben. Während über alle Altersstufen hinweg 55% sagen, für sie seien „Heilige Schrift und Tradition gemeinsam verbindlich“ (21%: „die Heilige Schrift allein“), stellen die 18- bis 29-Jährigen vor allem die „Schrift allein“ in den Mittelpunkt (45%), aber nur 42% „Schrift und Tradition“. Nach Einschätzung des CNA-Deutsch-Autors *Alexander Folz* zeigen die aktuellen Zahlen, dass junge Erwachsene an einem Glauben interessiert sind, „der sich zunehmend von kirchlichen Bindungen löst“. **Für den VkdL stellt sich die Frage: Warum wollen oder können sich junge Menschen nicht gut binden? Aus Sicht des Pädagoginnenverbandes liegen die Ursachen bereits im Kleinkindalter, wo Bindung gelernt und gefestigt wird. Wenn Eltern zu sehr mit ihrer eigenen Karriereplanung, mit dem Erwerb des nötigen Lebensunterhalts oder mit der eigenen Persönlichkeitsentwicklung beschäftigt sind, haben Kinder das Nachsehen. Es ist überfällig, dass die Politik die Rechte von Kindern schützt und Eltern auch dann stärker unterstützt, wenn sie sich für Familienarbeit entscheiden — zum Wohl des Kindes!**

Qualität adé? — NRW-Kita-Gesetz in der Kritik

Verbände und Experten kritisieren das Kinderbildungsgesetz (Kibiz) in NRW, wie es von *Familienministerin Josefine Paul* vorgestellt wurde. Es gab nur eine „extrem kurze Frist über die Weihnachtstage, die das Land den Verbänden zur Stellungnahme gegeben habe“, so zitierte die „Rheinische Post“ am 15.1.2026 den Vorsitzenden der Freien Wohlfahrtspflege, *Kirsten Schwenke*. Wesentliche Punkte, die für das gemeinsame Eckpunktepapier verabredet wurden, greife der neue Entwurf von Paul nicht mehr auf, so Schwenke. Die größte Kritik richtet sich gegen die befürchteten „deutlichen qualitativen Einbußen durch die Einführung von Kern- und Randzeiten“. So sieht das Kibiz vor, dass Fachkräfte nur in den 5 Stunden Kernzeit zur Verfügung stehen. Das bedeutet für die Träger und auch die Eltern weniger Verlässlichkeit und Planbarkeit. *Dennis Maelzer* von der SPD-Landtagsfraktion forderte einen neuen Referentenentwurf und sparte nicht mit Kritik: „Wer trotz massiven Fachkräftemangels die Finanzierung nicht dauerhaft absichert, den Bürokratieaufwand erhöht und zugleich kleine Kitas in der Existenz bedroht, verschärft die Krise in der frühkindlichen Bildung, statt sie zu lösen.“ *Yvonne Gebauer* von der FDP bezeichnete das Kibiz als „Warnsignal mit Blaulicht“ und als klaren „Einstieg in den Qualitätsabbau“. (Quelle: www.rp-online.de, 15.1.2026) **Der VkdL: Beim Gerangel um ein gutes Kibiz zeigt sich einmal mehr, dass Kinder das Nachsehen haben, wenn es um Zuständigkeiten geht. Anstatt die Rechte und die Arbeit der Eltern zu stärken und Fürsorgearbeit zu honorieren, verspricht die Politik Qualität, die sie nicht liefern kann. Frühkindliche Bildung ist nicht zum Nulltarif zu haben — sie sollte uns etwas wert sein!**

Digital: Zugang zum Turiner Grabtuch

Mit dem Ziel, den Gläubigen und Interessierten einen „niederschweligen Zugang zum Grabtuch“ zu ermöglichen, hat die pastorale Initiative „Avvolti“ (dt.: „Eingehüllt“) der Erzdiözese Turin jetzt das Turiner Leinentuch digital zugänglich gemacht. *Papst Leo XIV.* konnte am 9.1.2026 als erster die digitale Darstellung der Reliquie bewundern. Über die Webseite www.avvolti.org kann die „interaktive digitale Reproduktion“ aufgerufen werden. Auf beeindruckende Weise können die Nutzer die Oberfläche des 4,41 x 1,13 Meter großen Tuchs erkunden. Details lassen sich unter den Aspekten 1. Aussage, 2. Gesicht, 3. Krönung, 4. Geißelung, 5. Verkehr, 6. Kreuzigung, 7. Brustwunde und 8. Verbrennungen vergrößern. Besonders wichtig ist den Projektbetreibern unter Leitung von *Kardinal Roberto Repole*, dass **Suchende und Neugierige** sich auf der Webseite informieren. Das digitale Projekt soll auf das Heilige Jahr 2033 aus Anlass des 2000-jährigen Jubiläums der Erlösung hinwirken.

Im Jahr 2022 untersuchten Wissenschaftler des *Instituts für Kristallographie des italienischen Nationalen Forschungsrats* acht Proben vom Leinen anhand moderner Röntgentechnik. Im Gegensatz zu älteren Studien konnten die neuen wissenschaftlichen Ergebnisse „eine zeitliche Übereinstimmung des Leinens mit dem Tod Jesu Christi vor 2000 Jahren“ dokumentieren. Aufgrund moderner Verfahren sind diese Ergebnisse wesentlich verlässlicher als die „Radiokarbondatierung aus den 1980er-Jahren“, denn die moderne Röntgentechnik beschädigt nicht die Proben (Schimmelpilze, Bakterien etc.) und sie verfälscht somit die Datierung nicht. In den 1980er-Jahren ordnete man das Tuch zeitlich zwischen 1260 und 1390 ein.

Quelle: CNA Deutsch, 16.1.2026

Keine Kommerzialisierung von Frauen und Kindern!

Am 13. Januar 2026 hatte die italienische Botschaft beim Heiligen Stuhl zu einer Veranstaltung ins Palazzo Borromeo nach Rom eingeladen. Unter dem Titel „**Eine gemeinsame Front für die Menschenwürde: Verhinderung der Kommerzialisierung von Frauen und Kindern in der Leihmutterschaft**“ sollte eine internationale Debatte angeregt werden. Anfang Januar hatte *Papst Leo XIV.* bereits gewarnt, dass „durch die Umwandlung der Schwangerschaft in eine verhandelbare Dienstleistung die Würde beider verletzt wird“, die des Kindes und die der Mutter. Im Rahmen der Veranstaltung betonte der vatikanische Außenminister, *Paul Richard Gallagher*, dass die Leihmutterschaft „den Menschen zu einem ‚Objekt der Transaktion‘ reduziere, wie es in einem Online-Bericht von CNA Deutsch unter Mithilfe der spanischen Partneragentur *ACI Prensa* heißt. Erzbischof Gallagher forderte eine „vollständige Abschaffung der Leihmutterschaft“ und bezeichnete diese moderne Ausbeutung als „eine neue Form des Kolonialismus“. Das Thema beträfe „die gesamte Menschheit“, so Gallagher.

Quelle: CNA Deutsch, 19.1.2026

Der VkdL schließt sich der grundlegenden Kritik des Vatikans an. Leihmutterschaft muss geächtet werden und darf nicht als großzügige Tat missverstanden werden. Beachten Sie dazu den wertgebundenen Beitrag von Dr. Felix Böllmann, der in unserer Verbandszeitschrift „Katholische Bildung“, Heft 1+2 / 2026 abgedruckt ist.

Hinweis: Am 6. März 2026 veranstaltet die *Aktion Lebensrecht für Alle e.V. (ALfA)* in Berlin einen wichtigen Kongress zum Thema „**Kinder und Kommerz**“. Renommiertere Referenten sprechen über „Leihmutterschaft“ und darüber, warum sie verboten werden muss. Infos unter: www.alfa-ev.de

Klare Worte von Weihbischof Florian Wörner

Vom 3. bis 6. Januar 2026 feierten mehr als 11.000 Menschen zum 14. Mal die „MEHR-Konferenz“ im Gebetshaus in Augsburg. Unter dem Motto „The Sound of Joy“ trafen sich vor allem junge Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aber auch aus Costa Rica, Italien und Norwegen. Im Zentrum des überkonfessionellen Glaubensfestes stehen Gebet und Lobpreis. Diese Hinwendung zu Gott kann offenbar nicht von allen toleriert werden: Im Vorfeld der „MEHR-Konferenz“ hatte eine Dokumentation des *Bayerischen Rundfunks (BR)* katholische Erneuerungsbewegungen kritisch beleuchtet und den Ausrichter der Konferenz, *Dr. Johannes Hartl*, sowie seinem Team unterstellt, „als hippe Missionare mit Jesus gegen die Freiheit zu stehen“, so *Andreas Thonhauser (CNA Deutsch)*.

In einem Gespräch mit *Radio Horeb* lobte der Augsburger *Weihbischof Florian Wörner* die MEHR-Konferenz als einen „ermutigenden Beginn des neuen Jahres“. Zur kritischen Berichterstattung des BR nahm der Weihbischof sehr besonnen Stellung: „**Wo viel Gutes geschieht, da gibt's auch Widerstand, das zeigt die 2000-jährige Geschichte der Kirche.**“ Wörner übte aber klare Kritik an den öffentlich-rechtlichen Medien, deren Neutralität er infrage stellte, wie es sich z.B. am Beitrag über „hippe Missionare“ zeige. Er fordert gerade auch von den Medien eine respektvolle und sachliche Berichterstattung: „Ich glaube, der Respekt voreinander, der tut unserer Gesellschaft, die so unter den Zentrifugalkräften leidet, ganz gut, und da sollen die Öffentlich-Rechtlichen auch einen Beitrag zu leisten“, so zitiert *Alexander Folz* für *CNA Deutsch* den Geistlichen.

(Quellen: *CNA Deutsch* vom 5. + 6.1.2026)

Der VkdL schließt sich den Forderungen von Weihbischof Wörner an und ergänzt: Auch Bildungsträger haben hierbei eine wichtige Vorbildfunktion, die sie wahrnehmen sollten. Es ist wenig hilfreich, wenn sich in Gesellschaft und Schule immer mehr Lager bilden, die eine würdevolle Kommunikation verhindern.

Hauptschulen brauchen ein eigenes Profil!

Die Hauptschulen in NRW sollen laut 17. Schulrechtsänderungsgesetz über die Realschulen mit „Hauptschulbildungsgang“ institutionalisiert werden. Diesen Vorschlag der Landesregierung hält die FDP für falsch. Sie hat stattdessen einen eigenen Vorschlag ins Gespräch gebracht: Die Hauptschule sollte als „Praxis-Schule“ ein attraktiveres Profil erhalten. Der Verband „lehrer-nrw“ hat inzwischen betont, dass eine solche Ausrichtung „mit deutlichem Fokus auf praktische Berufsorientierung und -vorbereitung“ eine „sinnvolle Alternative“ wäre. Gerade im Hinblick auf den wachsenden Fachkräfte-Bedarf sei dieser Weg „richtig und zielführend“, so der Verbandsvorsitzende *Sven Christoffer* (13.1.2026). *Der VkdL unterstützt den Vorschlag. Er kritisiert seit vielen Jahren das „Hauptschul-Sterben“ und plädiert für ein Umdenken. Hauptschulen sind nicht überflüssig, sondern notwendig mit ihrem unvergleichlichen Profil!*

Papst Leo XIV. eröffnet für 2026 neue Katechesen

Nach einem erfolgreichen Heiligen Jahr 2025, in dem über 33 Millionen Pilger nach Rom kamen, eröffnete *Papst Leo XIV.* am 7. Januar einen neuen Katechesezyklus für das Jahr 2026. Dieser wird sich gezielt dem Zweiten Vatikanischen Konzil und seinen Dokumenten widmen. Etwa 70 Jahre sind seit der Verfassung der Schriften des Konzils vergangen — die Generation der Bischöfe, Theologen und Gläubigen dieser Ära ist bereits verstorben. Dem Heiligen Vater liegt vor allem die genaue Lektüre und die Reflexion über die Inhalte des Zweiten Vatikanums am Herzen: „**Tatsächlich ist es das Lehramt, das auch heute noch den Leitstern für den Weg der Kirche bildet.**“ In seiner Ansprache betonte er die Chance, „die reiche Tradition des Lebens der Kirche“ zu begrüßen und die Gegenwart zu hinterfragen. Es gehe darum, „auf die Welt zuzugehen, um ihr das Evangelium vom Reich Gottes zu bringen, einem Reich der Liebe, Gerechtigkeit und des Friedens“, so der Pontifex. Mit Bezug auf *Papst Paul VI.*, der 1965 das Konzil beendete, betonte er, dass das Zweite Vatikanische Konzil eine wichtige Botschaft zu vermitteln habe. Die Kirche bemühe sich, die Wahrheit zu suchen: durch Ökumene, interreligiösen Dialog und den Dialog mit den Menschen guten Willens. *Der VkdL begrüßt ausdrücklich die Eröffnung des Katechesezyklus. Zu oft wurde das Zweite Vatikanum für weltliche Zwecke instrumentalisiert. Es ist hilfreich, den Schatz neu zu heben!*

Wird deutsche Bildung immer schlechter?

Auf Anweisung der CDU-Bildungssenatorin von Berlin, *Katharina Günther-Wünsch* sollen die Berliner Grundschulen **ab sofort** keine Detailnoten für das Fach „Deutsch“ mehr erhalten. Damit fällt ein wichtiges und „sinnvolles Stück Förderdiagnostik“ weg, so *Josef Kraus*. Der ehemalige Vorsitzende des *Deutschen Lehrerverbandes* kritisiert: Die detaillierten Zensuren (gemeint sind „Sprechen und Zuhören“, „Schreiben — Texte verfassen“, „Schreiben — Rechtschreiben“, „Sprachwissen — Sprachbewusstheit“ und „Lesen — Mit Texten und Medien umgehen“) seien in Berlin 50 Jahre lang selbstverständlich gewesen, da sie den Schülern und auch den Eltern differenzierte Hinweise gaben, „wo sie sich verbessern müssen“, wo mehr Üben erforderlich ist und „wie sich die Note zusammensetzt“ (*tichyseinblick.de*, 21.1.2026). Überhaupt sei es um die Bildung in Deutschland — insbesondere in Berlin und Bremen — nicht gut bestellt, so Kraus. Auch der Berliner Vorschlag, „die DDR-Geschichte als Pflichtstoff aus dem Geschichtslehrplan der gymnasialen Oberstufe“ zu entfernen, hält Kraus für unverantwortlich. Inzwischen wurde der Vorschlag verworfen. Ähnliche Erosionen im Bildungskanon gab es jüngst in Niedersachsen, wo nun das „schriftliche Dividieren aus den Grundschulen entfernt“ wurde. Im Lehrplan steht ab Schuljahr 2026/27 nur noch das „halbschriftliche Rechenverfahren“ — die Kinder erlernen dann erst in der Sek. I das schriftliche Dividieren. *Sowohl der VkdL als auch Kraus zweifeln: Ob sich das bewähren wird?*

KI-Schulpreis für Osnabrücker Friedensschule

Der mit 15.000 Euro dotierte „KI-Schulpreis 2025“ wurde an die Friedensschule in Osnabrück überreicht. Die Initiative „Deutschland — Land der Ideen“ hatte am 16.1.2026 mitgeteilt, dass die Schule für ihr Projekt „**demoKI**“ ausgezeichnet wurde. Die Schüler lernten dabei, „was KI leisten könne und wie sie funktioniere, andererseits aber auch, welche ethischen und gesellschaftlichen Folgen sie habe“, so der NDR in einem Bericht vom 20.1.2026. So spielten z.B. die Schüler durch, „was im besten oder schlimmsten Fall passieren könne, wenn etwa die Polizei KI einsetze“. In der gleichen Kategorie erhielt auch eine weitere Schule in Niedersachsen den Preis: 5.000 Euro für ein gutes KI-Projekt gingen an die Ernst-Reuter-Schule in Pattensen (Region Hannover).

Macht KI dumm und faul?

KI wird inzwischen fast flächendeckend an den Schulen eingesetzt. Aber welche pädagogischen Wirkungen zeigt der Einsatz von KI eigentlich? Dazu hat die OECD nun eine Studie durchgeführt. Die Ergebnisse: „Zwar helfe KI beim Lösen von Aufgaben, echten Lernerfolg bringe sie aber nicht automatisch. Im Gegenteil: Der Einsatz könne Trägheit und Desinteresse fördern“, so ist einem Bericht bei *bild.de* (19.1.2026) zu entnehmen. Die OECD „sieht eine klare Diskrepanz zwischen guten Ergebnissen auf dem Papier und echtem Verständnis“. Die gestellten Aufgaben würden zwar gelöst, aber das Wissen nicht nachhaltig verankert werden. Insbesondere durch Chatbots ließe die „mentale Anstrengung“ bei Schülerinnen und Schülern nach. Als besser und zielführend beurteilt die OECD hingegen „pädagogische KI“, also KI-Anwendungen, die **speziell für den Unterricht entwickelt werden**. Sie empfiehlt daher den Schulen, KI selektiv zum Einsatz zu bringen, dort, wo KI das Lernen bereichert und nicht kognitive Anstrengung umgeht. Menschliche Fähigkeiten wie selbstständiges Denken sind und bleiben das A und O!

Einwanderungsgeschichte an Schulen

An allgemeinbildenden Schulen haben mehr als ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler und 11 % der Lehrkräfte eine Einwanderungsgeschichte, so teilte das Statistische Bundesamt am 24.1.2026 zum „Internationalen Tag der Bildung“ mit. Bei der statistischen Auswertung werden „nur Menschen mit privatem Hauptwohnsitz“ berücksichtigt, d.h. Gemeinschaftsunterkünfte mit Geflüchteten sind nicht erfasst. Jede 8. Lehrerin und jeder 10. Lehrer hat eine Einwanderungsgeschichte. Innerhalb von fünf Jahren stieg der Anteil bei den Lehrkräften um 2 Prozentpunkte, bei der Schülerschaft waren es 3 Prozentpunkte. 12 % der Schülerinnen und Schüler hatten „nur einen nach Deutschland eingewanderten Elternteil“, bei den Lehrerinnen und Lehrern waren es 5 %. Im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung Deutschlands haben 26 % der Menschen einen Migrationshintergrund. (*tagesspiegel.de*, 21.1.2026)